

gelesen. Jedenfalls begrüßte er sie am Montag morgen mit den Worten:

„Schöne Bücher lesen Sie fürwahr. Ueber die Liebe im Kreise will ich ja noch gar nichts sagen, weil ich beruflich ohne sie nicht auskommen kann. Aber Kokain, Morphinum usw.— das ist ja Sodom und Gomorra. Ich muß mich wundern über Sie, Fräulein.“

Doch dem Fräulein fiel es gar nicht ein, sich zu wundern, Sie sagte nur:

„Sie irren. Es ist ein sehr moralisches Buch. Und jedenfalls hätten Sie nicht nachsehen brauchen, was ich lese.“

Doch gleichwohl sah der Rechtsanwalt an einem andern Tage nach, was in einem leichten Paket steckte, das Fräulein Irene liegen gelassen hatte. Und er fand ein Paar seidene Strümpfe mit der Rechnung: fünfzig Lire.

„Oh, es gibt noch weit bessere“, sagte das Fräulein. „Für zweihundert Lire und mehr. Das ist noch sehr billig. Und soll ich vielleicht mit Löchern in den Strümpfen herumlaufen? Also gucken Sie gefälligst nicht in meine Sachen. Ich gucke ja auch nicht in Ihre.“

Doch in der vierten Woche konnte der Rechtsanwalt Carra einfach nicht schweigen. Ein sehr seriöser Herr war in sein Büro gekommen und nach einer langen Unterredung wieder fortgegangen.



„Wollen Sie das Maniküren gefälligst unterlassen!“

Der Rechtsanwalt hatte ihn bis zur Tür gebracht, und als er das Fräulein dann ruhig arbeiten sah, konnte er nicht schweigen. Er blieb stehen und sagte:

„Es ist kaum glaublich. In meiner zwanzigjährigen Praxis ist mir das bisher noch nicht vorgekommen. Haben Sie den Herrn gesehen, der eben hinausging? Es ist ein Ehemann, den ich mit seiner Frau versöhnen soll, die sich scheiden lassen möchte. Er will sich nicht scheiden lassen, sagt er. Es sei höchstens eine Genugtuung für einen Ehemann, eine Frau zu besitzen, die nicht nur einen, sondern gleich mehrere Liebhaber ihr eigen nenne. Eine ganze Serie. Und er hatte die Frechheit, mir zu sagen: ‚Sie als Junggeselle verstehen das nicht! Sie sind noch nicht auf den